



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 4. Von fürtreffligkeit [der] Religiosen keuschh.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

# Von Fürtrefflichkeit der Religiosen Keuschheit.

Cap. IV.

**W**as Lob vnd die Würdigkeit der Keuschheit / ist vmb sovil grösser / wievil vnser Leib an ihm selbst so wol fürtrefflicher / als vns auch lieber / dann alle andere äusserliche sachen. Billich dann rühmet solche die *H. Schrift*: **Wie** sap. 4. schön vnd klar ist die keusche Geburt. Die schöne vnd fürtrefflichkeit schreibts den jenigen Menschen zu / welche vnbesfleckt vñ keusch leben. Weil in solchem Standt / weiß nit was / nit allein ein Wohlstandt vñ schöne Zierde / sonder auch etwas Göttlichs / vnd gewislich was mehrs dann Menschlichs / erscheine vnd gesehen wirdt.

Welches damit mans besser verstehe / müssen wir dñ *Herz* Lib. de vera kommen / vnserer Natur etwas fleißigers bedencken / daruon virginit. recht vnd wol redet der *H. Basilius* / vnd zaigt an: Als *Gott* Wie dñ mēschliche geschlechte gepflāget werden. der *Herz* jme fürgenom̄en / die Welt mit lebendigē geschöpffen zu erfüllen / sey sein vorhaben nit gewesen / daß er ein jede Creatur auß nichts solte erschaffen / sonder als er auß jedē geschlechte etliche wenige erschafft / hab er gewöllt / daß von denselbē gleich als auß einem saamen allerley geschlechte sollen gemacht werden. Vmb welcher vrsachen dann / damit in einem solchen vnd so nothwendigen Werck kein Abgang erschine / weil er beide Geschlechte erschaffen / hab er ihnen ein grosses Verlangen der Beywohnung zum gebären eingepflantet / vnd solches nit nur dem vnuernürfftigen Viech / sonder auch den Menschen / welche zwar so vil das gebären belangt /

schier

schier dem Viech gleich seind/diſſ ſey auch daß fürnehmſte im  
 Menſchen/ weils Weib auß deſſ Manns ſeiten genommen/  
 hab zwar Gott gewöllt/ daß ſie ihme als ein thail deſſ Manns  
 Leibs/ gehorſamb vñnd vnderthänig bleibe/ Er aber ihr mit  
 fürnehmſter Liebe anhängt vñnd ihrer beywohnung begere/  
 gleich als erfordere er widerumb ſeine Ripp/ die ihme genom-  
 men worden/ vñnd dieſelbig ihme einzuuerleiben/ ſeyen alſo  
 auß einem zwey/ vñnd abermals auß zweyen einſ weißlich ge-  
 macht worden/ damit zwey in einem Flaiſch weren/ ſetzt  
 auch hinzu/ Es ſeyen beede geſchlecht alſo von Gott temperirt  
 vñnd gemäßiget/ daß ſo wol die blödigkeit deſſ Weibs durch  
 die ſtärck deſſ Manns erhalten/ als herwiderumb die ſtärcke  
 deſſ Mans durch ein verborgne weiß/ wie im Magnetſtein  
 wann er das Eiſen an ſich zeucht/ von ihr gleich als aigen ver-  
 bunden vñnd gefangen bleibe. Biſher Baſilius von der Na-  
 tur der Menſchens/ wie ſie zwar anfangs von Gott erſchaf-  
 fen/ zu welcher/ wann wir den empfangnen ſchaden durch die  
 Erbsünd/ wie auch die gemeine ſchwach vñnd algemeine zer-  
 ſtörligkeit darzu thun wöllen/ wirdt alſdann der Vngewo-  
 ſamb vñnd die Halſtärckigkeit deſſ Fleiſchs noch häſſiger/ vñnd die  
 Anraihung der vnordenlichen gelüſten gröſſer/ welche zu dem-  
 men vñnd zu meißtern ſeye/ nach mainung der Lehrer diſſ die er-  
 ſach geweſen/ warumb die beſchneidung/ welche bey den Ju-  
 den wider die Erbsünd ein arznei war/ fürnehmlich am ſch-  
 den glied deſſ Leibs iſt eingefetzt worden.

Die Erbsünd  
 ſchwächet die  
 Natur deſſ  
 Menſchens.

Die weil dann diſe ſchwäche vñnd blödigkeit ſo groß (in  
 ben den vngestümnen anläuffen vñnd verſuchungen deſſ böſen  
 Feinds) lieber/ wie groß wird diſe Tugend vñnd die beſtän-  
 digkeit deſſ Gemüts ſein müſſen/ welche diſſ alles außſich  
 vñ vbertwindet/ gewißlich wird notwendig ein gröſſere Kraft  
 erfordert

erfordert / die nit auß vnser Natur herkombt / oder durch vnsern fleiß allein erlangt / sonder von Himmel herab mitgethailt wirdt / welches der weise Mann offenklich bekennet : **Ich hab** Sap. 2.  
gewißt / daß ich mich nit möchte enthalten / **Gott** gebt mir dann.

So lehret auch Basilius / daß der Ehestandt zwar ein natürliche Sach / die Keuschheit aber weiß nit was fürtreffliches seye / vnd über die Natur / wie auch übers Gesatz / vnd deshalb von Gott niemaln gebotten / nit nur im alten / sonder auch im newen Testament / dann er das Verdienst einer so herrlichen Tugend / nit der nothwendigkeit deß Gesatzes vnderwerffen / sonder zu einem Zeichen eines dapffern vnd sonderbarn Gemüts / wöllen bleiben lassen / welches freywillig / ohn einigen zwang verrichte / was alle Menschliche Kräfte übertrifft.

Vbi supra.  
Der Ehestandt ist ein natürliche sach die Keuschheit aber übernatürlich.

Necht sagt auch Climachus : **Die Keuschheit** Gradus.  
sey ein übernatürliche vnd herrliche Vbertwindung der Natur / durch welches Beystand / diser sterbliche vnd zerstörliche Leib / wunderbarlicher weiß / gar vast mit de Himmlichen Geistern sich vergleiche / Keiner aber der Keuschheit lebet / soll ihm solche Gnad seinen verdiensten oder fleiß zumessen / dann es sey nit ein kurze oder leuchte Arbeit / sein aigne Natur zu berwinden / sonder vil mehr / wann der Sieg wider die Natur erhalten / müsse man noch ein höhere Tugend vnd Krafft erkennen / Seitenmal nichts überwindet / dann allein was stärker vnd mächtiger ist.

Die Keuschheit vergleiche sich mit den Engeln.

Auß diesem allem erscheint / daß die fürtrefflichkeit der Keuschheit so groß / daß schier nichts zufinden / darmit einwiders die Seel / oder auch der Leib selbs vergleiche / welches die

f Auß

2 Cor. 5

Auffertwöhlet im Himmel nach gemeiner Aufferstehung ha-  
 den werden / in welchem zwar ein wahrer Leib vnd ein wahres  
 Fleisch sein wird / aber welches vnzerstörlich vnd gewisslich  
 auch gar fern abgefündert von diser verächtlichen eigenschafft /  
 die der Apostel Paulus Viehisch nennet / welches neben an-  
 dern dingen / auch fürnehmlich das werck sich zu mehren / mit  
 dem vnuernünftigen Viech gemain ist. Daher spricht der  
 H. Eyprianus den gaisstlichen Jungfrawen also zu: **Was  
 wir sein werden / das habt ihr allbereit angefangen zu  
 sein / ihr habt schon die Herrlichkeit der Aufferstehung in diesem  
 Leben / durch die Welt wandelt ihr ohn all weltliche anneh-  
 mungen vnd gedanken / vnd wann ihr Keusch vnd Jung-  
 frawen bleibet / so seyt ihr gleich den Engeln. Welcher laiste  
 Spruch des H. Eypriani von gleichheit der Engel auch noch  
 ein grössere Ehr vnd Wolstandt diser Tugend andeutet vnd  
 zuuerstehn gibt / welche vns lehret also im Leib zu wohnen / als  
 hetten wir keinen Leib wie die Engel / seitmal die auff solche  
 weis im Gaisst leben / das sie die gelüsten des Fleisch nit ver-  
 bringen / sonder vil mehr seine werck daffter vnd standhaft-  
 tig abtöden / solche thun eben was die Himmliche Gaisst  
 die keine Leiber haben.**

De habit. virg.

lib. 1. de virg.

Ebenmässig spricht ganz warhafftig der H. Ambrosi-  
 us von dem keuschen Leben: **Wer wolts mit Mäsch-  
 lichen verstand begreifen vnd verstehn können / welche auch  
 die Natur ihr kein zil hat können fürs schreiben / oder mit wör-  
 ten aussprechen / welches über den lauff der Natur ist? Was  
 dem Himmel hat ers beruffen / damit man ihr auff Erden  
 nachfolgete / auch nit vnbillich hats ein solches Leben auß dem  
 Himmel herab genömen / weils ihren Bräutigam im Him-  
 mel gefunden / dise hat sich geschwungen über die Wolcken**

Über den Luft/ über die Engel / vnd über alles Gestirn / vnd  
 gefunden das Wort Gottes in der schoß des Vatters / auch  
 mit grossen verlangen angenommen / dan wer will ein so gros-  
 ses Gut / wann ers gefunden / verlassen ? Leestlich steht diß nit  
 in meinem Gewalt / dann die nit heuraten / noch verheurat  
 werde / seind gleich den Engeln Gottes im Himmel / Derhalbten Matth. 22.  
 soll sich niemand verwundern / wann mans mit den Engeln  
 vergleiche / welche dem König der Engeln vermählet werden.

Gleicher mainung ist auch Cassianus sprächend: lib. 5. c. 6.

hast gleichsamb auß dem Flaisch gehn / im Flaisch  
 wohnen vnd über die Natur / im schwachen Flaisch die ansech-  
 tung des Flaischs nit empfinden / daher ist vnmöglich daß  
 der Mensch mit aigen federn / also zu reden / sich tönde zu ei-  
 nem so hohen vnd Himmlischen Klainoch schwingen / wann  
 nit die Gnad Gottes ihn auß dem tieffen Kot der Erden / mit  
 beystand der Keuschheit entlediget. Der H. Bernhard aber Epist. 48.  
 darff noch mehr sagen / das Lob eines keuschen Menschen seye

ihails grösser als eines Engels. Was / spricht er / ist  
 hertlicher als die Keuschheit / welche den / so von vnrainem sa- Iob. 14.  
 men empfangen / rain / auß einem Feind zu einem haußgenos-  
 sen vnd leestlich auß einem Menschen zu einem Engel machet?

Es ist zwar ein vnderscheid zwischen einem Keuschen Men- Ein Keuscher  
Mensch ist  
Löbwürdiger  
als ein Engel.  
 schen vnd einem Engel / aber allein die seeligkeit noch nit in der  
 Eugent. Vnd ob schon jenes Keuschheit glückseliger / jedoch  
 wird dises für stärker erkant: Die Keuschheit allein stellet vns  
 für in gegenwertiger sterblichkeit / einen stand der vnsterblichen  
 Glori vnd Herligkeit.

Wir wollen Basilium auch anhören / sprechend: So seind lib. de virg.  
 auch dise fürwahr Engel die keusch leben / welche / so lang  
 in diesem zerstorlichen Leib bleiben / machens anderer Men-  
 schen

f ij schen

schen Leben herzlich / die Engel aber seind nit eines schlechten oder geringen Stands / sonder die aller würdigste vnd fürtrefflichste geschöpf Gottes / dan sie von allen leiblichen banden frey / behalten ihr vollkommenheit im Himmel / seind so wol wegen des orthes / als auß ihrer Natur / vnzerstörlich / vnd stehn allezeit vor dem höchsten König der ein Gott ist vber alle / dise aber so auff Erden lange zeit den anreizungen vnd gelüsten des Flaischs widerstreben / vnd des Teuffels verführungen durch stete Kämpffen vberwunden haben / durch ein sonderbare Gnad die vnzerstörlichkeit der Englischen reinigkeit gleich vor den Augen Gottes bewahrt.

Grad 15.

Es seind auch etliche auß den heiligen Vätern gewesen / welche die Keuschheit nit allein mit der würdigkeit der Engel verglichen / sonder auch der Göttlichen reinigkeit selbst gar ähnlich vnd schier gleich gemachte haben / als Eimachus / der sich nit geförcht zu sagen: Die Keuschheit seye ein gleichnuß Gottes / so vil zwar die Menschen zugelassen werde.

De vera virginitate.

Gleichfals spricht Basilius / die Jungfrawschafft ist fürwar ein grosse vnd fürtreffliche sache / welche / damit ichs mit einem Wort begreiffe / den Menschen dem vns-

Die Keuschheit machet die Menschen Gott vast gleich.

sterblichen Gott vast gleich machet / solche aber fleußt gewöhnlich nit auß den Leibern in die Seelen / sonder weils der Seel eigenthumblich / werden die Leiber durch ihr vollkommenheit welche gar köstlich auch vnbesleckt erhalten / derowegen ein gläubige Seel die sich selbst von aller vnreinigkeit sauber vnd rein bewahret / wirdt gewürdiget / daß sie die gleichnuß Gottes in ihr / als in einem gar klaren Spiegel representire vnd für Augen stelle.

Was kan dann grössers oder herrlicheres vor fürreiff-

heit der Keuschheit gesagt werden/als daß sie vns auß dem  
Kor vnd Aschen/ zu den Chören der Engel/ ja nit nur der En-  
gel/ sonder auch zur gleichnuß Gottes selbs erhebe? welches  
zwar ein so grosse Gnad ist/ vnd die Menschen von Natur so  
vast begeren/ daß die alte höllische Schlang nichts füglichers  
gefunden vnser erste Eltern zu locken/ als mit falschem ver-  
sprechen / ihr werdet sein wie die Götter/ aber was ihnen  
von ihme fälschlich ist verheissen worden/ vnnnd doch nit hat  
können laissen/ eben auff die weiß/ wie es nit hat mögen gelai-  
siet werden/ haben wir vnd besitzten dasselbige warhafftig durch  
die Keuschheit/ vnd zwar vmb so vil mehr/ je vollkommener  
der die Tugend der Keuschheit in vns sein wirdt.

Wie vast aber eben dise Ordens Keuschheit nit al-  
lein auß ihrer Natur/ sonder auch aigner Würdigkeit für  
trefflich seye/ wollen wir kürlich anzeigen/ dann wie in al-  
len dingen täglich zu sehen/ je schöner/ weißer/ vnd glanzender  
ein sachen ist/ je häßlicher vnd vnstätiger scheinet ein jede Ma-  
tel: Eben dis ist in der Keuschheit zu mercken/ vnd zwar al-  
so daß kein Tugendt so zart oder so schwach als eben sie/ wie  
dann eiliche die Keuschheit recht verglichen haben einem kla-  
ren Spiegel/ der einetweder durch ein schlechtes anblasen oder  
anzuochen vn sauber gemacht werde/ andere hergegen haben  
die böse anraichungen einer Gewyßflammen verglichen/ die in  
allen dingen welche sie ergreiffet/ ein groß oder klaines brandts  
mahl hinderlassen/ nachdems lang brünet/ gehet aber ine leer ab.

Kan also der Keuschheit nichts schädlichers seyn/ als  
daß an einem solchen orth gelassen werde/ da man muß  
offt streiten vnnnd kämpffen/ wies gewißlich in der Welt zu-  
gehr/ bey welchem Kampff geschicht was Cassianus schrifte-  
lich hinderlassen/ es folge nothwendig/ daß ein jeder Mensch  
f iij im

Gen. 3.

Die Keusch-  
heit ist wegen  
ihrer Wäre-  
digkeit für  
trefflich.

Die Welt ist  
der Keuschheit  
gar schädlich.



Lib. 6. cap. 4.

Die Keuschheit der Ordenspersonen ist ohn gefahr.

im Kampff/ob er schon mehrmals die versuchungen überwindet/dannoch aber bisweiln betrübt vnd verwundet werde/gegen aber die Tugend der Keuschheit/welche vom gaisstlichen Ordensleben/gleich als mit einer vesten Ringmaur vringgeben vnd bewahrt/ist dermassen von allen dergleichen Gefährlichkeiten gefreyet vnd bewahrt/das eintweders die Pfeil der Feind sie gar nit erraichen mögen / oder gewislich so schwach seind/das ohn schaden vnd verletzung abgehn.

Epist. 47. Mittel die Keuschheit im Ordensstand zu erhalten. Epist. 4.

Nachmals aber empfahet die Keuschheit auß den gaisstlichen Ordensstand gar vil ande mittel sich darmit zubeschützen. Vn erstlich die gespärlichkeit in speiß vñ tranck. Dann warhafftig hat Hieronymus gesprochen/das gar schwerlich die raimigkeit bey dem wolleben erhalte werde. Sie hat auch noch diese Artzney welche gemelter Hieron. Rustico fürgeschrieben: Hab lieb das studiern/so wirfst die vnzucht vñ üppigkeit nit lieb haben. Was seind aber so wol dise als andere gute sachen mehr im schwung als im gaisstlichen Ordensstand?

Serm. 1. de omnib. Sanctis.

Zu disen tömen noch dise zwey fürnemste beyständ: die Demut vnd gehorsam/welche beede dem Ordensstand so nützlich vnd so ein kräftige Artzney wider dise schädliche Sucht/das von Gott kein tauglicher vñ hailfamer dem Menschlichen geschlecht ist mitgethailt worden. Von dem gehorsamb sprach S. Bernhard über den Spruch des Hailands: Seelig seind die sanffmütigen/dan sie werden das Erdrich besizen. Die Erden/spricht er/vnsern Leib verstehe ich/welchen wann die Seel wil besizen/vnd begeret über ihre Glider zuherrschan ist vonnöthen/das sie selbst sanffmütig / vnd jrem Vorsteher gehorsamb seye / Dann also wirdt jeder seine Glider empfinden/wie er sich gegen seinem Vorsteher erzaigt. Deswegen ist ein jede Seel wissen/wan die böse Gelüsten außreißlich seyn

vnd sich das Fleisch widerspennig erzaigt/das sie gleichsfals  
 jren vorstehr der gebür nach nit vndthänig vñ gehorsam seye.

Lib. 2. mor.  
 cap. 13.

Von der Demut / spricht Gregor: **Durch fleissige**

Demut muß man die ranigkeit der keuschheit erhalten / dann  
 wann man den Geist andächtiglich Gott vnd wirfft/wirdt dñ  
 Fleisch dem Geist nit verdriesslich seyn / seitenmal der Geist  
 einen Gewalt über das Fleisch empfangen/ jedoch wann er die  
 schuldige dienstbarkeit Gottes ertant/ dan wann er auß Hoff-  
 art seinen Schöpffer verachtet/wirdt er auch billich von seinē  
 vndergebne Fleisch molestiert vñ angefochtē/ Daher auch  
 dam der erste ungehorsame Mensch/so bald er auß hoffart ge-  
 sundiget/sein Scham bedeckt / dann weil die Seel Gott ein  
 schmach vñ vnehr angethon/hats von stundan dē vngheorsam  
 des fleischs gespürt/ vñ der seinem Erschaffer nit wöllē vnder-  
 thänig seyn/hat die herrschüg über sein vnd gebē fleisch verlorē.

Mit disen zwar vnd andern dergleichen Waffen/beschügt  
 der geist: Ordenstand dise aller schönste Blum der keuschheit/  
 nit allein vollkommenlich / sonder auch gar leicht vñ lieblich/ nit  
 weniger durchs strenge fasten/wachen oder auch disciplinieren  
 (gleichwol sie sich auch diser mittel gebrauchet/wans vonnöte)  
 als mit disen Tugenden/die eigentlich im geistlichen Leben jhr  
 Übung vnd Wohnung haben.

Erstlich ist auch diß ein grosse Zierd der Ordensleuthen  
 keuschheit/das durchs öffentlich vnd jnwertverendes gelübd alle  
 Hoffnung zu heurathen abgeschnitten wirdt / nit anders/ als  
 wann einer mit einē todte Menschen wolte einen Heurat ma-  
 che. Weils dan löblich/sich vō dises wollusts häßligkeit enthal-  
 te/gewisslich je mehr dich enthaltest/vñ daruō abzeuchst/je löb-  
 licher vñ herrlicher solchs seyn wird. Keiner aber kan sich mehr  
 daruō abziehe/ als dñ sich zu einē solchen städ hat verbüden / dñ  
 wann er schō gern wolte/ nit tünde/dan was vns rechtmässiger  
 vnd

Wer Gott  
 vngheorsam  
 ist/ dem wider-  
 strebet auch  
 sein Fleisch.

Durch diß ver-  
 loben wirdt dē  
 Ordensleuthē  
 alle Hoffnung  
 zu Heurathen  
 abgeschnitten.

vnd billicher weiß nit zugelassen wirdt/ das künden vnd sollen wir warhafftig zu thun niemals begeren.

Matth. 19.

Eben dises hat Christus wollen erklären/durch die Verschnittne/welche weder die Natur/noch die Menschen/sonder sich selbst freywillig wegen des Himmelreichs also gemacht haben / jedoch muß solches nit nur von einer jeden schlechten enthaltung verstanden werden / sonder von einer solchen / die nit allein das Werk / sonder auch den Willen zum Werk vnd solches zu ewigen zeiten abschneidet. Dis geben klärllich zu verstehen die wort selbst Christi des Herrn / dann er nit spricht / die sich sters beschneiden/welches die jemige thäten/ die ihnen Gewalt anlegen/vnd allein mit den gedanken des Gemüts Keusch bliben/sond die sich haben beschneiden/gleich als verstehe er solche / die einmal durchs Gelübdt ihnen selbst allen Gewalt zu solchen Wercken abgeschnitten haben.

Hsa. 56.

Solches wie zuermuten / hat der Prophet Isaias im Geist vor gesehen/da er gesprochen: **Der Verschnittne** soll nit sagen / ich bin ein dürrer Baum / dann also spricht der Herr zu den Verschnittnen: Welche meine Sabbath halten/vnd ihnen das außersüßeln/das ich haben wil/vnd meinen Bund handhaben / denen wil ich in meinem Haus vnd innerhalb meiner Mauern einen ort geben/vnd einen besten Namen / dann den Söhnen vnd Töchtern. Einen ewigen Namen werd ich ihnen geben / welcher nimmermehr abgetrennt solle. Wer seyn dann dise beschchnittne anders / welchen solches versprochen worden/als die Ordenspersonen/ Dann die se halten den Sabbath des Herrn / die von allen irdischen schweren vnd verächtlichen Geschäften frey/gang vnd gang auch sters Gott dienen. Eben dise haben mit Gott dem Herrn neben dem versprechen / durch die Gelübdt / einen Bund gemacht

Die Ordens-  
leute können  
billig beschnit-  
te geneßet wer-  
den.

macht/ dise aufferwöhleten was der Herz will / dann sie durch den Gehorsamb onderwisen werden / niemal von seinem willen keines Nagels breit abzuweichen. Dise dann obs schon nit Kinder zeugen / weils jnen selbs auch allen Gewalt zu solchem werck abgeschnitten / jedoch sollens nit trawrig sein / oder sich für unfruchtbar schätzen / dann sie in dem hauß Gottes etwas weit bessers vnd seeligers erlangen werden / als die Söhn vnd Töchter in diser Welt / das ist / wie es **Basilius** lib. de virg.

auslegt / das sie nit allein im selbige Hauß wohnē / sonder auch mit einer solchen herrlichen würdigkeit begabt werden / die alle Herligkeit so etwa die succession der Kinder het mitbringē mögen / weit überreffen / vnd dis zwar nit allein / sonder auch wie **Augustinus** hinzu setzt / überkommens ein sonderbare De S. virginia. cap. 25. vñ fürtreffliche Herligkeit so die *Theologi Aureolam* oder ein Ehrenkränzlin nennen / welches nit alle haben werden / obschon in gleicher Seeligkeit vnd in einem Hauß wohnen / darumben villicht ist gesagt worden / ein besserer Name weils die jenige / sol solchen haben / von andern vnderscheiden.

Damit wirs nun beschliessen / muß man nothwendig Die Keuschheit der Ordensleuth ein töstliches Halsband. betheuen / das die Keuschheit des Ordens stand ein Göttliches Halsband seye / welches der Herz von Himmel / zuuor auff Erden vnbetant / gebracht / vnd nachmals in seiner heiligen Menschwerdung / auch so gar in seiner heiligsten Mutter geheiligt / der Kirchen seiner gespons geschenckt hat / damits über die massen gezieret / auch durch solche empfangene schöne vnd gnad / so wol Christo dem Breutigam selbs als seinem himmlischen Vatter desto angenehmer vnd lieblicher wurde /

von welcher recht Hieronymus sagt: Ein andere glück  
 seeligkeit ist gewesen im alten Gesah/ darinnen der seelig gespro  
 chen wirdt/ welcher Kinder hat in Syon/ vnd dem gewaltig  
 ge Reichthumben versprochen werden/ als bald aber Gottes  
 Sohn auff Erden kommen/ hat er ihme ein neues Gesah ge  
 macht/ daß/ wie er von den Englen im Himmel war angebet  
 tet/ er auch gleichfals auff Erden seine Engel hette.

## Von Würdigkeit des Ordens Gehorsamb.

Cap. V.

**E**lget nun der Gehorsamb/ wel  
 ches hohe Fürtrefflichkeit/ wann wirs schon ni  
 gnugsamb möchten verstehn/ jedoch solle uns  
 gnug sein/ die Meinung vnd das Vertheil Chri  
 sti vnsers Herren/ der sie für hoch vnd würdig geschätze. Wel  
 ches zwar jederman bewust/ weil alles was er in seinem Leben  
 gethan/ geredt/ vnd gehandelt hat/ vnangesehen/ das alles auß  
 gleichen Brunnenquelle aller anderer Tugenden her geflossen  
 dannoch schier dem Gehorsamb allein zugeschriben wirdt.

Dann nach seiner aigenen Zeugnuß ist er von Himmel  
 kommen/ nit das er seinen willen thet/ sondern  
 seines Vatters der ihn gesandt hat. Gleichfals bekennet  
 H. Apostel Paulus/ daß er so wol sein ganges le  
 ben/ als seinen Todt vnd zwar des Creuzes/ in dem alligen  
 gehorsamb volbracht hab/ Er ist/ spricht er/ Gehors  
 samb

Würdigkeit  
 des Gehors  
 sambes.

Ioan. 6.

Philip. 2.